

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestelltes und geleitetes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Ruremburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 77. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 31. März.

68. Jahrgang.

Jetzt ist es höchste Zeit, das Abonnement auf den „Weilburger Anzeiger“ (Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

zu erneuern. Bestellen Sie noch heute!

Der „Weilburger Anzeiger“ ist das amtliche Blatt für den ganzen Kreis und enthält als solches die Bekanntmachungen sämtlicher Behörden. Wer die Maßnahmen der Behörden nicht kennt, macht sich strafbar.

Interate haben bei der großen Verbreitung des **Weilburger Anzeigers** einen guten Erfolg.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

N. d. d. N. II. 26. Ep. 251. Berlin, den 4. März 1916.
R. N. 829/16.

Nach einer Vereinbarung unter den deutschen Eisenbahnen wird neuerdings die für Angehörige, kranker, verwundeter oder gestorbener deutscher Kriegsteilnehmer vorgesehene Fahrpreisermäßigung bei Erfüllung der sonstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen auch bis zu den Übergangsstationen nach der Schweiz gewährt, wenn die Kriegsteilnehmer in französische Gefangenschaft geraten und zur Erhaltung in der Schweiz untergebracht oder dort gestorben sind. Die zur Erlangung der Vergünstigung beizubringenden Ausweise müssen erkennen lassen, daß es sich um Kriegsteilnehmer dieser Art handelt.

Der königliche Preussische Minister der öffentlichen Arbeiten und Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen,
gez. v. Breitenbach.

L. 2084. Weilburg, den 29. März 1916.
Abdruck vorstehender Anordnung erhalten die Ortsvorstände des Kreises zur Kenntnis.
Der königliche Landrat.
Leg.

N. 2469. Weilburg, den 29. März 1916.
Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 5. August d. J. Kreisblatt Nr. 185 und vom 3. September d. J. Kreisblatt Nr. 212 bringe ich hiermit weiter zur öffentlichen Kenntnis, daß unter diese Bestimmungen auch die Angehörigen der Schutztruppen und deren Hinterbliebenen fallen, da denselben bei Teilnahme am gegenwärtigen Kriege zum Ausgleich von Härten, die sich aus der zurzeit geltenden Versorgungsgebarung ergeben, ebenfalls Zuzuschüsse zugebilligt werden können.

Der Landrat.
Leg.

N. II. 2354. Weilburg, den 29. März 1916.
Der Landwirt Wilhelm Wagner IV. von Obertiefenbach ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Leg.

N. II. 1339. Weilburg, den 29. März 1916.
Der Landwirt Peter Nickel V. von Seelbach ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Leg.

N. II. 1392. Weilburg, den 29. März 1916.
Der Land- und Gastwirt Friedrich Wilh. Kurz von Herenberg ist zum Beigeordneten dieser Gemeinde auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und von mir bestätigt worden.
Der königliche Landrat
und Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Leg.

Nichtamtlicher Teil.

Worte und Taten.

Einigkeit nach zwei Jahren! Der schlecht gewählte Zeitpunkt. Aus der Tribüne. Die Erhöhung der Gegner.

Man hätte blind sein müssen, um nicht vorauszu sehen, daß der amtliche Bericht über das Ergebnis der Pariser Konferenz der reine Honig sein würde, mit dem die Entente brüderlich gegen die Waffen beschirmen. Einigkeit, nichts als Einigkeit in allen militärischen und wirtschaftlichen Fragen, so jubelt der offizielle Bericht in die Welt hinaus. Es ist immerhin eine Beifügung, daß die Bundesgenossen jetzt nach nahezu zwanzigmonatiger Kriegsführung ihre Einigkeit als neuen Faktor ihrer Machtmittel und als eine Bürgschaft ihres Sieges ausgeben. Man hätte meinen sollen, daß die Einigkeit den Ausgangspunkt für die Aufnahme der Feindseligkeiten durch unsere Gegner, die sich die Entente cordiale, das hergliche Einvernehmen, nannten, gebildet hätte; statt dessen wird diese fundamentale Voraussetzung als Ergebnis der Konferenz nach fast zweiwähriger Kriegezeit über den grünen Klee gepreßt. Man ist in den Entente-Staaten bescheiden geworden, das ist nicht zu leugnen.

Ueber die Frage der militärischen Aktionen, die doch die Voraussetzung für alles andere bildet, gleitet der offizielle Bericht sorglos hinweg; ein Entschluß Italiens zur Kriegserklärung an Deutschland wurde auch nicht einmal angedeutet. Nach den mehr als unklaren Ereignissen der ersten Frühjahrswochen befanden sich die Konferenzmitglieder bezüglich der Kriegsführung begreiflicherweise in keiner Übereinstimmung. Der Zeitpunkt für die Konferenz war da auch zu dumm gewählt! Der wirtschaftliche Kampf gegen Deutschland bildet nahezu den ausschließlichen Inhalt der von der Pariser Konferenz einstimmig angenommenen Resolution. Da kann man mit der Präzision rechnen und Aufschlüsselungen. Wären unsere Feinde nicht von allen guten Geistern verlassen, sie müßten nicht wissen, wie schwer sie sich durch solche fortgesetzte Brillantenfeuerwerke ebenso hochtönender wie inhaltsloser Redensarten blamieren.

Die Hoffnungen der Feinde auf unsere wirtschaftliche Vernichtung sind gerade so eitel, wie sich die erwartete militärische Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten als Chimäre erwiesen hat. Rußland und Italien können ohne uns nicht fertig werden, und wirtschaftlicher Nachschub, wie der des Deutschen Reiches, ist auf die Dauer nicht auszuhalten. Deshalb finden unsere Feinde noch ein zweites Sämpchen an, an dem sie ihre erlöschende Hoffnung zu beleben suchen. Dieses Sämpchen, dem es längst an Docht und Öl gebricht, ist aus der alten Tribüne hervorgeholt. Es ist die ganz kleine Woge, daß Deutschland sich krampfhaft bemühe, zunächst durch inoffizielle Persönlichkeiten Friedensverhandlungen anzubahnen zu lassen. Es werden dann recht beachtenswerte Bedingungen angedrängt, unter denen Deutschland bereit ist, Frieden zu schließen. Der Knackpunkt aber kommt erst. Mit unannahmlicher Gedärde werden diese beachtenswerten Bedingungen als ungeheure teuillische Annahme zurückgewiesen. Und so ein drohender Lira erdöner sollte nicht wirken? Was wegen aller deutschen Siege gegen die grandiose Phrasen Feind ist das Feuer, das mit derartigen Kunststücken entzündet wird, meistens nur ein schnell verlackerndes Strohfeder, und die Nacht der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung ist um so finsterner, je greller das flüchtige Licht das Auge beschleiert. Die Nullität der Bitter aller feindlichen Staaten nimmt sichtlich zu, sie erkennen die Unabwendbarkeit des Verhängnisses und begriffen es, daß der stetig fortschreitende Siegeslauf der Verbündeten nicht mehr aufzuhalten ist. Worte heißer Friedensliebe, Verträge, daß der Krieg in wenigen Monaten näher zu Ende sei, dringen aus den feindlichen Staaten fortgesetzt an unser Ohr. Die Erhöhung Frankreichs, das seine letzten Reserven aufgebraut hat, ist vollkommen. Rußlands beste Kräfte sind längst verputzt, die Kriegsunfähigkeit der während des Winters zusammengetrommelten Massen ist bereits erwiesen. Italien verbietet am Jongo, und England, das alle erreichbaren Leute in den Dienst stellt, leidet unter den größten Schwierigkeiten, denen es nicht lange mehr Widerstand zu leisten vermag. Wir aber haben durch unsere Taten bewiesen, das Durchhalten bis zum endlichen Sieg.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 30. März mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Lihons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück.

Westlich der Maas hatten wiederholte, durch starkes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziele.

Sie sind abgewiesen. In der Südoeste des Waldes ist es zu erbitterten auch nachts fortgesetzten Nahkämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Festigkeit auf beiden Maasujern an.

Leutnant Immelmann legte im Luftkampf östlich von Bapaume das 12. feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Toppelbomber, dessen Insassen gelangten in unterer Hand sind.

Durch feindliche Bombenabwürfe auf Metz wurde ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees ließen gestern die Russen von ihren Angriffen ab, ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jolobsk und nördlich von Widsch noch lebhaft tätig. Bei Postawi ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus der Verduner Schlacht, in deren Kellerräumen die ganze Mannschaft untergebracht ist, erzählt der Temps von einem amerikanischen Journalisten, daß die Feststellungen in der Schlacht mit 350 Granaten belegten Stadt denen von Reims, Arras und Ypern gleichkommen. Man ist in einer sterbenden Stadt, jagte der ententefreundliche Korrespondent eines normwegischen Blattes; einer der französischen Offiziere erwiderte darauf: Das macht nichts, wenn Verdun nur nicht von den Deutschen eingenommen wird.

Mit der Eroberung der Höhen bei Malancourt ist der westliche Flügel, der am weitesten vorgeschobenen französischen Stellung verloren gegangen. Der Schlüssel bei Bethincourt hält der Feind vorläufig noch fest, seine dortige Lage muß aber nach den neuesten deutschen Erfolgen immer schwieriger werden. Der siegreiche Sturm der deutschen Truppen ist namentlich deshalb wichtig, weil er das planmäßige, schrittweise Vorgehen der deutschen Truppen zeigt, und ein neuer Beweis für das stete Vordringen des deutschen Angriffes ist.

Immer mehr nähern sich die deutschen Truppen der Höhe 304 zwischen dem „Toten Mann“ und dem Walde von Malancourt. Diese Höhe aber bildet für die französischen Linien von Malancourt bis Bethincourt die letzte Rückendeckung. Es geht vorwärts vor Verdun, das können auch die Franzosen nicht mehr leugnen.

Frankreichs Sorgen und Verdrüssungen wegen Malancourt. Nach den amtlichen Pariser Meldungen über die Kämpfe zwischen Tancourt und Bethincourt fanden die deutschen Angriffscolonnen auf dem von Geschossen durchwühlten Gelände durch französische Infanterie und Geschütz erheblichen Widerstand. Das Ziel der Deutschen sei fraglos die Ortschaft Malancourt gewesen, deren umgebende Höhen vom Gegner besetzt seien. Die Gavas-Note spricht die Erwartung aus, daß die Opfermühe Belohnung sich dort behaupten werde, aber selbst im schlimmsten Falle hätte der Gegner von Malancourt aus auf der achtzehn Kilometer weiten Strecke bis Verdun noch vier starke Widerstandslinien zu überwinden. Grundsätzlich widerlegten die deutschen Truppen von Malancourt die Voraussetzungen der Gavas-Note und einiger Fachkritiker, welche die Deutschen schon in einer Endgasse verurteilt haben. Heute, da der Norden und Nordwesten Malancourts den Franzosen abgerungen und ihre vergeblichen Gegenangriffe, besonders um das nördliche Malancourtvorwerk, zurückgewiesen wurden, bekundeten die Pariser Optimisten von gestern ernüchterte Besorgnisse wegen des Besitzes der Straße nach Bethincourt; sowie die Wirkungen, die weitere taktische Ausnutzung des deutschen Geländegewinns für den Argonnenfeldzug haben könnte.

Irland gegen England. Nach Amsterdamer Meldungen der „Post. Ztg.“ sind in verschiedenen Hafenstädten Irlands ähnliche Unruhen vorgekommen, wie in Dublin, wobei das irische Militär sich überall passiv verhielt. Der irische Transportarbeiterverband hat in zahlreichen Versammlungen die Bevölkerung aufgefordert, sich dem englischen Militär, das man gegen die irische Bevölkerung senden will, zu widersetzen. Der Verband verbreitet in Irland große Massen von Drucksachen, mit der Aufforderung an die Iren, sich unter keinen Umständen mehr für das englische Heer zu melden. Die irischen Arbeiter werden ferner aufgefordert, höhere Löhne zu verlangen, weil sie jetzt überall Arbeiten für englische Kapitalisten leisten. Jede Unterdrückung des irischen Volkes müsse gerächt werden. Irland müsse nach dem Krieg politisch frei sein. Die Vorkehrungen der Behörden gegen die Väter des Verbandes wurden von den Arbeitern mit Waffen verhindert. Die Überführung der Schiffe in den Häfen erleidet große Verzögerungen.

Massenunterwerfung australischer Truppen. Eine Massenunterwerfung australischer Soldaten hat, wie erst jetzt laut „Post. Ztg.“ durch Neuperfische Berichte bekannt wird, vom 14. bis 16. Februar in den Truppenlagern „Liverpool“ und „Casula“ bei Sydney in Australien stattgefunden. Nach Meldungen dortiger Blätter sollen die australischen Truppen unzufrieden

mit der Vermehrung ihrer Exzerzierstunden und 36 auf 42 Stunden wöchentlich gemindert sein. Nach vertrauenswürdigem Angaben, die dem Kapitän des amerikanischen Dampfers „Sonoma“ privatim gemacht wurden, hätten jedoch die in Elbing bekannt gewordenen schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Dardanellen und die scharfen, gegen australische Freiwillige von den Engländern in Ägypten verhängten disziplinarischen Strafen den Grund zur Meuterei gegeben. Tatsächlich meuterten nicht weniger als 18 000 erst kürzlich eingelebte Soldaten, besetzten den Bahnhof des Vororts Liverpool bei Sidney und ließen keine Jüge abfahren. Am andern Morgen fuhren die Meuterer dann in Jügen, die sie nach Niederschlagen der Widerstände überfallen hatten, nach Sidney und den Nachbarstädten. Dort zogen sie durch die Straßen, plünderten Läden, schlugen Fenster Scheiben ein, zerstörten Eigentum, kurz, gebärdeten sich länger als 24 Stunden wie die Banden. Schließlich erhielt die machtlose Polizei militärische Hilfe, so daß nach langen Mähen und blutigen Kämpfen, in denen es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab, die Ordnung wenigstens einigermaßen wiederhergestellt wurde.

Streiks gegen den Krieg. Das Munitionsmünisterium zu London veröffentlichte einen Bericht über einzelne Streiks, die in der letzten Zeit gegen den Krieg stattgefunden haben und die durch die Organisation des Arbeiterausschusses des Elbde propagiert worden war. Diese Streiks standen nicht im Zusammenhang mit industriellen Fragen und wurden durch die Gewerkschaften verurteilt. Der Munitionsmünister ersuchte die Militärbehörden die Räubersführer zu entfernen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das Ende der russischen Offensive. Einer halbamtlichen Petersburger Meldung des Pariser „Temps“ zufolge darf die russische Offensive vorläufig als beendet betrachtet werden. Der Berichterstatter des „Temps“ erklärt, daß nun wieder eingetretene Kälte und die Schneeschmelze machten die Fortführung größerer Operationen unmöglich, und die noch andauernden Kämpfe, die den Russen gestattet hätten, einige ihrer Stellungen auf dem Nordabschnitt der Front zu verbessern, würden wahrscheinlich bald gänzlich aufhören.

Zurückweisung russischer Angriffe an der bessarabischen Front. Die Russen wiederholen neuerdings ihre Angriffe an der bessarabischen Grenze. Als sie in mehreren Reihen vorgingen, eröffnete die österreichische Artillerie ein sehr starkes Sperrfeuer und schoß die vorrührenden russischen Infanteriemassen ein, die außerdem dem Maschinen- und Salvenfeuer unserer in den Stellungen ruhig ausdauernden Truppen ausgesetzt waren. Auch unter den später anrückenden Reservekolonnen richtete die Artillerie so starke Verheerungen an, daß die Russen jede weitere Angriffsabsicht aufgeben mußten. Um 6 Uhr morgens war der Angriff vollkommen abgeblasen. Die russischen Verluste aus den letzten abgewiesenen Angriffen sind laut „Frankf. Ztg.“ sehr schwer. Die Unfrigen hatten fast gar keinen Verlust, weil die feindlichen Angriffe aus gedeckter Stellungen abgewehrt wurden. Die entstandenen Minenrichter wurden von den Unfrigen als Vorstellung bezogen.

Der Balkankrieg.

Die Lage ist noch immer unverändert. Griechenland, das im Vordrus bereits die Kanonen gegen englische Räuber sprechen ließ, tritt infolge der fortgesetzten Vergewaltigung durch die Entente-mächte schließlich auf. Nach Budapest Meldungen aus Athen richtete die griechische Regierung abermals eine Note an den Viererband, in der die Argumentierung des Viererbandes hinsichtlich der Beilegung von Saloniki als eine Fiktion bezeichnet wird, die nur auf den Wunsch der Benizelospartei zustandekomme sei, und behauptet, daß Benizelos auch ausgeschieden worden. Die nach ihm gekommene Regierung habe alle von ihm getroffenen Abmachungen als null und nichtig erklärt. Die gesamte Bevölkerung Griechisch-Mazedoniens leide so sehr, daß die griechische Regierung nicht mehr unilid zwischen Hane. Sie müsse verlangen, daß der Viererbandsmächte in kürzester Zeit die Salonikiexpedition abbrechen, zumal die Urjachen, mit denen die englisch-französischen Truppenlandungen begründet wurden, längst nicht mehr bestehen.

Die italienischen Stellungen um Valona richten sich im allgemeinen nach zwei Fronten: die eine nördlich von Valona am Bosjassfluße, die andere im Süden nach der griechischen Grenze zu. Die gelandeten italienischen Truppen werden auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt. Ihre Stellungen an der Bosjassa gegen den österreichisch-ungarischen

und bulgarisch-albanischen Aufmarsch beginnen bei Wifoi, das die Straße nach Jieri beherrscht. Die rückwärtigen Höhen sind mit schweren Geschützen besetzt. Auch gegen die griechische Grenze haben die Italiener lebhafte Gebirgsgeschütze aufgeschoben. Angesichts des Umstandes, daß die Albanier massenhaft den österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen ausströmen, haben die Italiener begonnen, jedoch ohne viel Erfolg, da die Albanier, die die Wege besser kennen, haufenweise davonlaufen.

Kronprinz Georg von Griechenland wird eine Reite nach Sofia und Konstantinopel antreten, um dem König Ferdinand sowie dem Sultan ein eigenhändiges Schreiben des Königs Konstantin zu überbringen.

Der türkische Krieg.

Während auf den übrigen Kriegsschauplätzen wichtigere Ereignisse sich nicht zutragen überflog vor den Dardanellen eines der türkischen Flugzeuge die Insel Vennos und warf vier Bomben auf einen Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen Mudros, welche sämtlich in dem Schuppen platzten. Flugzeugabwehrkanonen und ein im Hafen liegendes feindliches Kriegsschiff eröffneten ein Feuer auf den Jäger, aber wirkungslos.

Der Seekrieg.

Der englische Bericht über den Angriff auf Sphl enthält mit auffälliger Verspätung die Angabe, daß gegen dieses Angriffs ein deutsches Torpedoboot von dem Kreuzer „Cleopatra“ gerammt und so zum Sinken gebracht worden sei. Der deutsche Admiralstab hatte sofort gemeldet, daß eines unserer Torpedoboots nicht zurückgekehrt sei. Es ist höchst auffallend, daß die englische Admiralität erst jetzt nachhinkt. Es liegt laut „Tag“ die Vermutung nahe, daß sie ohne unsern Bericht den Vorfall überhaupt nicht erwähnt hätte und daß ihre Darstellung unzutreffend ist. Ein Ereignis, das so ausfällt, wie ein Erfolg der britischen Marine, hätte sie sicherlich mit größter Eile der Welt bekanntgegeben. Wahrscheinlich liegt die Sache umgekehrt, unser Torpedoboot wird die „Cleopatra“ gerammt haben, und diese wird dabei selbst zu Schaden gekommen sein. So ist das bisherige schamhafte Schweigen der Engländer leicht zu erklären.

Wegen Fluchtversuchs wurde der Leutnant zur See Freiherr Thomas Grote von der deutschen Marine, der sich im Kriegsgefangenenlager bei Liverpool befand und vor einiger Zeit durch einen selbstgegrabenen Tunnel zu entkommen versuchte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und zur Abkündigung der Strafe ins Militärgefängnis von Chelmsford übergeführt. Leutnant J. S. Freiherr von Grote war einer der geretteten Offiziere des Bangerkreuzers „Greif“, der in der Schlacht bei den Faltlandsinseln geungen ist.

Die Verständigung in der U-Bootfrage

Die Budgetkommission des Reichstags hat sich einstimmig, mit alleiniger Ausnahme der Gruppe Ledebour, auf eine Resolution geeinigt, durch die die konstruktiven und national-liberalen U-Booianträge gegenstandslos geworden sind und demgemäß das Plenum des Reichstags nicht mehr beschäftigen werden. Da es sich nur noch um die Feststellung des Vorlaufs und die Annahme der gemeinshaftlichen Resolution handelte, so war der Reichstanzler, der den beiden vorausgegangenen Sitzungen beigewohnt hatte, am Donnerstag im Hinblick auf dringende Amtsgeschäfte nicht mehr in der Kommission erschienen. Nach der erfolgten hochinteressanten Verhandlung in dieser ersten und bedeutungsvollen Frage erübrigt sich auch die Diskussion, die an den Reichstag gerichtet werden und ihn ersuchen sollte, nach seiner Kraft auf eine rücksichtslose Kriegsführung unser Unterseeboote hinzuwirken.

Die Stimmung in der Kommission war laut „Magd. Ztg.“ in der zweiten Sitzung auf allen Seiten immer besser geworden und schließlich ausgeglichen. Man sah sich von Mißverständnissen befreit und erleichtert. Schließlich lief die strengsachliche Verhandlung in eine zwanglose, gelegentlich garabegut heitere Aussprache aus. Man war der Regierung und voran dem Kanzler dankbar für die mehr als rücksichtslose Offenheit, mit der alle Fragen beantwortet worden waren, und die die Abgeordneten nunmehr in den Stand setze, ihrerseits überall im Lande das Vertrauen nicht bloß in den Ausgang des Krieges, sondern auch zur Regierung und im besonderen auch zur politischen Leitung zu stärken. Wo im Volke Besorgnisse bestanden haben, beruhigten sie ja nicht auf technischen Meinungsverschiedenheiten über Mittel der Kriegsführung, sondern ähnlich wie 1870

bei dem Streit um die Verschlebung von Paris auf der Verführung, daß außerordentliche Gründe, am Ende gar die Absicht, England zu schonen, sich eingemengt haben könnten.

Durch die außerordentlich eingehenden Auskünfte der Regierung ist die fernere Bravausprache über diese Dinge auf den Boden reiner Sachlichkeit zurückgeführt. Der Rekel des vagen Geredes von „Unentschiedenheit“, die einzelnen Persönlichkeiten der politischen Leitung stellenweise zugekram wurde, scheint völlig vertrieben zu sein. Ansichten, die so ausgiebig begründet worden sind, wie die der gesamten Regierung in dieser Frage, sind der Achtung auch der bisher Andersmeinenden sicher, selbst wenn diese Andersmeinenden in einzelnen, nicht bestimmt zu berechnenden Punkten bei einer anderen Auffassung bleiben sollten. Wer zum Beispiel die Ansicht nicht aufgeben will, daß Amerika auch bei richtiger Führung des Unterseeboots-Krieges nicht an Krien denken würde, mit dem läßt sich schwer streiten; aber der Streit um diese und ähnliche unsichere Meinungen dürfte kaum in nennenswerten Raum in der Deffentlichkeit einnehmen. Mag man auf den verschiedenen Seiten in solchen Fragen ruhig seine Meinung behalten, jedenfalls wissen die Teilnehmer dieser Bepredung, daß die Entschlossenheit an keiner unserer ausschlaggebenden Stellen fehlt, und daß im besonderen der U-Boot-Krieg in der angekündigten Weise geführt wird! In diesem Sinne wurde allseitig der hohe Wert dieser Aussprache empfunden und die Gründe der Reichsleitung als wohlgurchdacht und durch aus beachtenswert anerkannt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 31. März, 1916.

epd. Schreibt Familiengeschichten! Unter den Aufgaben, die uns nach dem Kriege erwarten, wird eine der wichtigsten die Erhaltung und Stärkung unseres deutschen Familienlebens als des kräftigsten Fortes unserer Volkskraft sein. Ein kleines, aber nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel könnte die Familiengeschichte werden. Hat es doch eine Zeit gegeben, die mehr zur Einrichtung und Führung einer geschriebenen Familiengeschichte anregen könnte, als die, in der wir stehen. Jetzt gibt es ja kaum eine Familie, die nicht in irgend einer Weise teilnahme an den großen Ereignissen der Gegenwart. Noch nie sind so viele Väter, Söhne, Brüder draußen gestanden in fremdem Land, haben so viel erlebt und so viel Erlebtes und Gesehenes nach Hause berichtet. Soll das alles wieder vergessen werden oder verloren gehen? Sollen die Kinder, wenn sie groß geworden sind, sollten die Enkel und Urenkel nicht auch teilnehmen dürfen an dem, was ihre Väter einst getan, erlebt, gewünscht, gehofft und errungen haben? Und wäre es nicht das schönste Denkmal, das eine Familie ihrem im Kampf für das Vaterland gefallenen Heldenglied setzen könnte, wenn sie dafür sorgte, daß sein Gedächtnis in der Chronik der Familie fortlebe für spätere Zeiten. Wie könnte dadurch der Familieninn geweckt, geklärt werden und Kinder und Enkel früh ein Gefühl dafür bekommen, welch segensreiche Kräfte ihnen durch die Zugehörigkeit zu einer tüchtigen, gesunden Familie zuströmen. Ist es aber nicht zu schwer, zumal für eine der Fieber nicht gewohnte Hand? Indes, war es uns nicht eine Entdeckung der erfreulichsten Art, zu sehen, wieviel Aufklärungskraft und Darstellungsgabe oft gerade in den Feldpostbriefen der einsichtigen Männer im grauen Rod liegt! Und im übrigen: je schlichter, desto wertvoller. Drum müßte man beinahe dem Familienvater einen Vorschlag machen, der es unterläßt, eine Familiengeschichte zu führen. Wie wenig gehört doch dazu: Ein gutgebundenes Buch mit holzfreiem Papier und ein wenig guter Wille. In dieses Buch müßte geschrieben werden, was irgend dagedienen kann, unseren Kindern und Kindeskindern ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben in dieser Zeit zu geben. Dabei ist es verfehlt zu meinen, in die Familiengeschichten gehörten nur die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben der Familie. Auch die eingehende Schilderung eines gewöhnlichen Tageslaufs mit seinen unscheinbaren Erlebnissen ist für unsere Nachkommen von Interesse und Bedeutung. „Ich habe“, so erzählt ein Praktiker auf diesem Gebiet, aus der Familie meiner Frau eine solche Familiengeschichte aufgestellt, die vor jetzt etwa 100 Jahren abgeschlossen wurde. Es hat einen ungemeinen Reiz, darin zu lesen. Solche Familiengeschichten dienen nicht bloß zur Stärkung unseres Familienbewußtseins, sondern sind ein überführter Schulsunge, am ganzen Reibe zitternd. Seine Frau, die wahrscheinlich Krenzlin nicht so genau kannte, wie ihr Gatte, sah ihn nur mit einem abernachseln an.

„Was das bedeutet, will ich wissen“, fragte der Ober nachmals, und Flössel antwortete zögernd: „Sie, meine Frau, hat mich dazu überredet, sie sagte, sie habe keine Zeit mit einem Reichenam herumzureifen, und so haben wir die Leiche herausgenommen, ungefähr dasselbe Gewicht an Papier hineingepackt und die Kiste dann zugestölet. Es dachten ja nicht, daß es Ihnen schaden würde, Frau. Wer konnte denn ahnen, daß der alte Narr den Inhalt würde sehen wollen? Auf Ehre, wir haben geglaubt für Ihre Pläne täte das Papier dieselben Dienste.“

Krenzlin war immer noch sehr ruhig, wenn auch ein unheimliches Feuer in seinen Augen flackerte. Mit sehr gewöhnlichen spöttischen Höflichkeit sagte er jetzt: „Da so liebenswürdig waren, meinen Anordnungen entgegen zu handeln, so darf ich vielleicht fragen, was Sie mit der eigentlichen Inhalt der Kiste angefangen haben.“

Die Kleider und den Teppich haben wir verbrannt, die Leiche haben wir in die Spree geworfen.“

Schöler hatte die ganze Zeit den sogenannten Obersten beobachtet und sah wohl, daß unter dieser äußerer Ruhe ein gefährliches Feuer glimmte, aber der Mann hatte sich riesig in der Gewalt. Nur die flackernden Augen und die roten Flecke, die auf seinen etwas hervorstehenden Backenknochen brannten, verrieten, wie es ihm ausah. Seine Stimme aber war fest und nicht einmal lauter als sonst, als er jetzt weiter sprach: „Es tut mir leid, Flössel, daß dies vorgekommen, und ich es enttäuscht. Nur durch strikte Disziplin und treue Anhängerschaft an den Chef kann in einer Verbindung wie der unsrige, etwas erreicht werden. Als Sie zu mir kamen und mir mitteilten, was Sie in Melneds Kassen gefunden, war es Ihre Pflicht, meine Anordnungen genau auszuführen. Sie haben für gut befunden, dies nicht

Der tote Vampyr.

Roman von G. Hill.

(Nachdruck verboten.)

Der Doktor wunderte sich über die Frau, die aus freien Stücken bei der Enthüllung des ekelhaften Dinges zugegen sein wollte. Sie stiegen die Treppe hinauf. Der Oberst führte den halb bewußtlosen Melned, die andern folgten. Oben ging es über mehrere Korridore, bis sie einen erreichten, wo Dr. Schöler hochklopfenden Herzens einen mit einem Revolver bewaffneten kleinen Südländer vor einer Tür Wache halten sah. Dort befand sich sicher Harald. Krenzlin führte seine Gäste jedoch nicht bis dahin, sondern blieb vor der Tür nebenan stehen, schloß sie auf und ließ Flössel zuerst hineingehen und Licht machen.

„Alles in Ordnung, Manuel?“ rief er unterdessen dem Wachhaltenden zu.

„Ja wohl!“ war die Antwort, „er ist ganz ruhig.“ „Na, er wird uns nicht mehr lange zu schaffen machen“, bemerkte Krenzlin kurz und trat in das Zimmer ein, das jetzt erleuchtet war. Melned sank nach einem entsetzten Blick auf den riesigen Reijektor am Fußende des Bettes ganz gebrochen auf einen Sessel, den der Oberst ihm hingeshoben hatte. Nun erschien auch Frau Flössel mit einer schwarzen Handtasche, die sie ihrem Mann reichte. „Nach schnell!“ sagte sie dabei, „oder ich schreie.“ Und wieder wunderte sich Dr. Schöler. Warum hatte sie denn dabei sein wollen, wenn es ihre Nerven so sehr angriff?

Flössel wählte ein paar Wertzeuge aus und öffnete den Deckel des Korbes auf die gewöhnliche Weise, dann rief er mit einem kräftigen, scharfen Instrumente die vier Seiten desselben bis herunter auf, denn die darin stehende Kiste paßte so genau, daß es namentlich bei ihrer Schwere nicht möglich gewesen wäre, sie herauszuheben. Nun machte

er sich daran, den Deckel der Holzkiste aufzustemmen, worauf die Blecheinlage zum Vorschein kam. Jetzt machte er eine Pause, und indem er sich den Schweif von der Stirn wischte, fragte er den bebenden Melned: „Also ich soll aufmachen, Herr? Wollen Sie sich nicht an unserm Wort genügen lassen? Ein schöner Anblick wird's nicht sein. Der Kaufmann konnte kein Wort hervorbringen, aber er gab pantomimisch zu verstehen, daß die Kiste geöffnet werden sollte.

„Vorwärts, Flössel!“ sagte auch Krenzlin, „wir haben's doch ausgemacht. Aber jähneu, jähneu haben wir die Polizei auf dem Hals, ehe das Ding draußen ist.“

Flössel zuckte seine bräunlichen Achseln, wählte ein neues Wertzeug und machte sich daran, den Deckel der Blechkiste ringsum loszuschneiden. Als er bis zur letzten Ecke gekommen war, hob er ihn hoch und rief: „Hier! Wer bietet auf Louis Ventert?“ Aber es lag etwas Forciertes in dem Scherz.

Melned hatte zitternd und mit abgewandten Blicken dagefessen, jetzt gab er sich einen Stoß, stand auf und wollte an den Rand der Kiste. Einen Augenblick später kniete er am Boden und begann sie auszupacken. Ein Bündel Zeitungspapier nach dem andern schleuderten seine bebenden Hände zur Erde, bis die Kiste geleert war. Dann brach er in ein wahnwitziges Gelächter aus und deutete auf Krenzlin: „Lügner! Betrüger!“ schrie er. „Wo bin ich in Ihrer Nacht? Wo ist die Leiche? Alles Lüge, Lüge, infame Lüge! Gott sei Dank! Meine arme Rose ist gerettet! Ich hätte sie auch viel lieber tot gesehen, wie als Frau eines solchen Schurken.“ Und mit einem blödsinnigen Lachen brach er neben der Kiste zusammen.

Krenzlin hatte während alledem starr wie ein Steinbild dagestanden. Jetzt wandte er sich langsam zu Flössel: „Was bedeutet das?“ fragte er ganz ruhig. Der Mann mußte eine geradezu zauberhafte Nacht über seine Spießgesellen haben, denn der gefürchtete Eindbrecher, der vor einem Totschlag nicht zurückschreckte, stand da wie

auch für später reiche Fundgruben für den Kulturhistoriker. Also frisch ans Werk! Es wird niemand gereuen. Und noch eins zum Schluss: je häufiger und ausführlicher berichtet wird, umso besser!

Stadtvorordneten-Versammlung. In der gestrigen Stadtvorordneten-Versammlung waren 12 Stadtvorordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Erlendbach, Glöckner und Steinmetz anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Stadtvorordneter Vorreiter Professor Gropius des verstorbenen Stadtvorordneten Hofrat Herz, dem er warme Worte der Anerkennung seiner Tätigkeit spendete. Das Andenken des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Darauf erfolgte die Verlesung des neugewählten Stadtvorordneten Karl Bötz mittels Handschlags. Nach Verlesung des Protokolls, das in der vorliegenden Fassung genehmigt wurde, erfolgte Eintritt in die Tagesordnung. Zunächst wurde an Stelle des verstorbenen Hofrats Herz der Stadtvorordnete Hr. Reinmann in das Kuratorium der Landwirtschaftsschule gewählt. — Die Stadtvorordneten gaben sodann ihre Zustimmung zu der vom Magistrat beschlossenen Zeichnung von M. 50.000 auf die vierte Kriegsanleihe. — Der Magistrat hatte beschlossen, das von dem Referat Witz. Schlicht aus Weiburg hergestellte Aquarellgemälde, welches der Genannte dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hatte, als Erinnerung an die Kriegszeit anzulassen. Die Versammlung genehmigte den Ankauf zum Preis von M. 120. — Ueber die Stadtkassen-Rechnung für 1914 berichtete der Vorsitzende des Finanzausschusses, Stadt. Vorst.-Stellv. Schäfer. Nach Erledigung einiger kleiner Ratate schlägt der Finanzausschuss vor, die Rechnung festzustellen:

in Einnahme mit M. 916.651,80

in Ausgabe mit M. 903.684,34

mithin Mehreinnahme M. 12.967,46

dem Stadtrechner Entlastung zu erteilen und die Mehrausgaben mit M. 1690,38 zu bewilligen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Gleichzeitig wurde an Stelle des verstorbenen Hofrats Herz, Stadtd. Bötz in den Finanzausschuss gewählt. — Darauf erstattete Bürgermeister Karthaus den vorläufigen Verwaltungsbericht für 1915. Von der gewohnten Drucklegung soll auch in diesem Jahre Abstand genommen werden. Auch über den Haushaltsplan für 1916 berichtete Bürgermeister Karthaus. Nach seinen Ausführungen bietet der Haushaltsplan des Jahres. Trotzdem der Magistrat aus dem Steuerausgleich-Fonds M. 4000 für den Voranschlag bewilligt hat, ist eine Erhöhung der Staatseinkommensteuer um 10% nicht zu umgehen. Der Voranschlag setzt sich zusammen wie folgt:

A. Ordentliche Einnahmen.		Ausgaben.
1. Gemeinde-Verwaltung	31921,80	33810,63
2. Anstalten	160720,—	176890,—
3. Allgem. Verwaltung	10800,—	33700,—
4. Polizei-Verwaltung	650,—	8800,—
5. Straßen, Brücken etc.	600,—	12700,—
6. Armen-Verwaltung	3700,—	7500,—
7. Volksschule	15000,—	31700,—
8. Direkte Steuern	103000,—	14000,—
9. Indirekte Steuern	1950,—	—
10. Betriebsfonds	10000,—	10000,—
11. Sonstige	458,20	4093,37
M. 338800,—		338800,—
B. Außerordentliche		17700,—
Gesamtsumme M. 356500,—		356500,—

In den Nebeneins befallen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt:

a. Wasserwerk Einnahmen und Ausgaben M. 24800,—	
b. Elektrizitätswerk	35200,—
c. Augusta-Viktoria-Krankenhaus	20000,—
d. Altersheim Einnahmen M. 5100,— Ausgaben M. 3170,—	Zufuß der Stadt M. 1930,—
e. Höhere Mädchenschule Einnahmen M. 6250,— Ausgaben M. 12150,—	Zufuß der Stadt M. 5900,—
f. Landwirtschaftsschule Einnahmen M. 67400,— Ausgaben M. 76700,—	Zufuß der Stadt M. 9300,—

Der Voranschlag hat auch dem Finanzausschuss vor-

gelegt und haben dadurch unsere monatliche geduldige Arbeit zunichte gemacht. Solche Leute wie Sie, können nicht gebraucht werden. Und eben jemand ahnte, woher er gekommen, blühte ein Revolver in seiner Hand, ein Revolver, und Frau Flössel, die sich im entscheidenden Augenblick vor ihren Mann geworfen hatte, sank tot zu Boden.

Ein ärgerlicher Ausruf entfuhr Krenzlin, Doktor Schebler machte einen mißglückten Versuch, ihm den Revolver aus der Hand zu schlagen, aber es war zu spät. Der zweite Revolver schlug, und durch's Herz getroffen, lag Flössel tot neben seiner Frau.

Während der ganzen Zeit hatte Melmed, dem der Revolver wieder in seinen Sessel geholfen hatte, blödsinnig dabei zugegesehen, und auch die letzten schrecklichen Worte konnten ihm keine andere Reaktion entlocken. Krenzlin, der vollständig kühl geblieben, wollte sich nur an den Kaufmann wenden, als die Tür geöffnet wurde und Kreller hereintrat. Er schien eilig etwas sagen zu wollen, aber da seine beiden Gefährten in Greifschels Besitz waren, so war der erste Versuch ganz unverständlich.

30. Kapitel.

Ein Zusammenstoß.

Nachdem er Doktor Schebler abgesetzt hatte, tat Jan nach dessen Rat und ruderte vom Landungsplatz am die Insel herum. Es war eine häßliche Nacht, Regen mit. Jan hoffte im stillen, daß er nicht bis zum Morgen auf den Doktor warten müsse, wenn er auch überhaupt nicht daran dachte, seinen Posten zu verlassen. Er sah ein Passagier eingetroffen. Er schaute an dem Mann in die Höhe und sah, daß die meisten Fenster auf der Seite dunkel waren. Nur durch die Rückenfenster sah man ein mattes Licht, und im oberen Stockwerk war ein Fenster, vor dem sich ein dunkler Vorhang befand, ganz

gelegen und ist von ihm eingehend beraten worden. Auch dieser bedauerte die notwendig gewordene Erhöhung der Staatseinkommensteuer um 10%, hält diese aber für unumgänglich, und stimmt im übrigen dem Voranschlag zu. Darauf hin wurde der Voranschlag angenommen und die Erhöhung der Staatseinkommensteuer um 10% ausgesprochen. — Da der Magistrat Mitteilungen nicht zu machen hatte, wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Festnahme. Die am 13. 3. 16 von dem Arbeitskommando Joh. Seipp in Fürfurt bei Weiburg entwichenen englischen Kriegsgefangenen Gibson, William und Hobbs, Selwyn sind am 25. 3. 16 in Bachen im Odenwald wieder ergriffen worden.

Ein gutes Hasenjahr. Eine erfreuliche Kunde hört man aus Jägerkreisen, nämlich, daß es ein gutes Hasenjahr geben soll. Durch das günstige, frühlingswarme Wetter der letzten Zeit haben sich die Jungen des ersten Wurfs sehr gut entwickelt und versprechen eine gute Nachzucht.

Sparet mit Eiern! Man schreibt uns: Es ist dringende vaterländische Pflicht, während der Kriegszeit auf den Verbrauch von Eiern zum Osterfest zu verzichten und auch sonst nach Kräften mit Eiern zu sparen. Die Eierpreise sind nicht groß und müssen daher vor allem zur Versorgung der Lazarette, Krankenhäuser und Heeresverwaltungen und als Fleischersatz für Minderbemittelte dienen. Diese Mahnung, deren Beachtung von dem vaterländischen Sinne aller Beteiligten mit Sicherheit erwartet werden darf, sei namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, die namentlich Hühner hält, ans Herz gelegt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 30. März. Zehn Sträflinge des Zentralgefängnisses Freiendiez, die als Arbeitskommando bei der Fürstl. Rentei Schaumburg in deren Waldungen mit Arbeiten beschäftigt waren, schienen keine von denen zu sein, denen die Arbeit zusagte. Sie ergriffen in einem unbemerkten Augenblick sämtlich die Flucht. Zwei wurden in Giershausen durch Wachtmeister Schwedes-Polzappel bald ergriffen, die weiteren acht Mann erfreuen sich noch der ersehnten Freiheit, die jedenfalls auch nicht lange mehr währen wird.

Verboden, 29. März. Ein auswärtiger Rangiermeister geriet im Güterbahnhof zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde totgequetscht.

Oberlahnstein, 28. März. Infolge des heftigen Sturmes wurde hier ein Fesselballon geborgen, der sich vor Verdun losgerissen hatte. Im Korb befand sich noch ein Offizier, der durch die wilde Fahrt und die Kälte halb erfroren war. Der Ballon wurde durch Lastautos nach Koblenz abtransportiert.

Hymannshausen, 28. März. Der 41-jährige Arbeiter Johann Diez aus Aulhausen, Vater von 5 unehelichen Kindern, welche vor einigen Wochen an der Leidesstelle des Quarzwerkes „Germania“ unterhalb Hymannshausen in den Rhein fiel und ertrank, ist oberhalb Caub gelandet und in seine Heimat überführt worden.

Höchst, 27. März. Der in Bensheim a. d. B. lebende frühere Direktor der Höchster Farbwerke, Dr. Paulz, hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages der Stadt Höchst eine Stiftung von 1000 Mark gemacht, deren Zinsen Kriegervitwen zugute kommen sollen.

Hannau, 29. März. Der Steinbruchbesitzer Andreas Gipi von Gelnhausen wurde von der Strafkammer wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in seinem Steinbruch Sprengkörper so leichtfertig offen liegen lassen, daß sich ein 16-jähriger Burche aus Niederzell aus dem Bestande eine Zündkapsel aneignete, die er später mit einer Zigarre zur Entladung brachte und sich dadurch schwer an der rechten Hand verletzte.

Darmstadt, 29. März. Generalmajor v. Lynker, der seit Kriegsbeginn wieder die Kommandantur der Stadt leitet, welche Funktion er bekanntlich schon vor seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1906 inne hatte, begehrt am 1. April die Feier seines 50-jährigen Militärjubiläums.

Troisdorf, 28. März. Das „Kölnische Tageblatt“ meldet: Heute morgen brach auf der Pulverfabrik Troisdorf ein Brand aus, dem leider einige Menschenleben zum

schwach erhielt. Direkt unter diesem, von dem Schein aus der Küche deutlich umrissen, stand regungslos die Gestalt eines Mannes. Jans Verstand begann zu arbeiten, und es wurde ihm sehr bald klar, was der stille Wächter hier unten bedeutete.

„In dem erleuchteten Zimmer da oben ist sicher Doktor Harald, und da unten steht einer von den verfluchten Ausländern Wache“ sagte er zu sich. „Da muß ich doch einmal ein bißchen näher ran und mir die Sache genauer betrachten.“

Aber er wurde für den Augenblick in diesem Vorhaben behindert, weil er in der pechschwarzen Finsternis hinter sich einen Laut hörte, einen Laut, der ihm so nahe war, daß er das Säulen des Bindes und das Brechen der Wogen überhörte. Es war das Ticken des Motorbootes, das so dicht an Jan vorüberzog, daß dieser ihm einen unterdrückten Fluch nachschickte. Er packte dann anstrengt auf und hörte, daß das Boot drüben am Steg landete.

„Aha, der Herr Oberst Dingsda sind also zurückgekehrt, und nun wird wohl das Spiel losgehen.“ flüüsterte er. „Na, ich werde mein Boot ein bißchen in den Schatten der Felsen rücken. Behutsam bewegte er die Ruder, damit sie ja keinen Lärm machen sollten und brachte sein Fahrzeug so nahe an die Klippen, wie er es ohne Gefahr tun konnte. Er konnte einen Punkt, wo man mit einiger Vorsicht landen konnte, aber er war noch nicht entschlossen, was er tun sollte. Er war den Scheiters, Vater und Sohn, treu ergeben, aber er hatte sehr wohl gemerkt, daß der alte Herr ihm sein Vertrauen nicht ganz geschenkt hatte, und er fürchtete, irgendeinen Schritt zu tun, der dessen Pläne zu widerliefe. Es war klar, daß der Berliner Kriminalbeamte zu fürchten war, und das hatte der alte Doktor ihm ja auch zu verstehen gegeben, aber dem frischen, fröhlichen jungen Fischer kam es vor allen Dingen ganz unerhörte schrecklich vor, daß sein verehrter Doktor Harald in einem Hinterzimmer des „Grauen Hauses“ als Gefangener saß, von einem jener verachteten Ausländer bewacht.

Opfer fielen. Der Sachschaden ist gering und der Betrieb ist nicht gestört.

Marburg, 30. März. In einem Nachbarort hat der Dorfschmiedemeister „Stahlblechlohlen“ erfunden, die auf die Lederlohlen aufgenagelt werden und „ewig“ halten sollen. Der Dorfschmied hat inzwischen dem Erfinder seine langjährige Freundschaft gekündigt.

Wo das Gold steht. Daß unter den Leuten immer noch reiche Goldvorräte vorhanden sind, bewies folgender Fall. Ein Landwirt kaufte in der Langischen Maschinenfabrik in Mannheim eine landwirtschaftliche Maschine und bezahlte den Kaufpreis in Höhe von fast 7000 Mark in „Gold“.

Ein Dank der Kaiserin. Nach Entgegennahme eines Berichtes über die Kriegsarbeit der Frauenhülfe des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins ist folgende hübsche Antwort aus dem Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin an den Vorsitzenden des Gesamtverbandes der Frauenhülfe, Generalleutnant z. D. von Ammon, eingegangen: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit lebhaftem Interesse von dem Bericht Eure Excellenz Kenntnis genommen und haben mich beauftragt, Eure Excellenz Allerhöchstherrn Dank und wärmste Anerkennung für die segensreiche Tätigkeit auszusprechen, die die Frauenhülfe auf den mannigfaltigsten Gebieten der Kriegsfürsorge entfaltet hat. Ihre Majestät sind überzeugt, daß die Mitglieder der Frauenhülfe alles daran setzen werden, um weiter auf dem beschrittenen Wege zu arbeiten, und ihrerseits zum Durchhalten bis zum siegreichen Frieden beizutragen.“ gez. v. Spigenberg.“

Letzte Nachrichten.

Balona bombardiert.

Wien, 31. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1916: Am 29. vormittags bombardierten vier Seeflugzeuge unter Führung des Vinschiffsteuants Konjovic Balona und erzielten mehrere Treffer in den Batterien und Unterkünften, einem Flugzeughangar und einem Magazin, sowie auf dem französischen Flugzeugmutterkessel „Feudre“. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flugzeuge unverletzt eingebracht.

Wechsel im russischen Kriegsministerium.

Petersburg, 30. März. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Kriegsminister Polivanow ist auf sein Ansuchen von seiner Funktion enthoben und zu seinem Nachfolger der Chef der Intendantur, Generalintendant General der Infanterie Schumajow, ernannt worden.

Sofia, 30. März. Meldung der bulgarischen Tel.-Agentur. Das Kriegsgericht sollte gestern abend das Urteil im Spionageprozeß. Von den 6 Personen, die der Spionage angeklagt waren, wurden zwei, ein Publizist und ein Möbelhändler, freigesprochen, die vier übrigen, ein Journalist, ein Reserveoffizier und zwei Schiffskapitäne zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Einer der Schiffskapitäne ist Russe.

Genf, 30. März. Der französische Generalissimo hat den Besuch der Abgeordneten an der Front bis auf weiteres aufgeschoben. Man erwartet deshalb in der Kammer stürmische Zusammenstöße mit dem Ministerium, falls das Verbot nicht zurückgenommen wird.

Ein deutscher Protest in Athen.

(ab.) Wie wir erfahren, bestätigt es sich, daß ein französisches Kriegsschiff in Patras vorübergehend Truppen landete, die einen deutschen und einen österreichischen Kapitän gefangen nahmen, während der Versuch, einen zweiten deutschen Staatsangehörigen zu verhaften, von der Bevölkerung verhindert wurde. Die deutsche Regierung hat wegen dieser Vorfälle in Athen Protest eingelegt.

Holzversteigerung.

Freitag, den 7. April d. Js., von nachmittags 3 Uhr ab, kommen in Distrikt 1 „Saalwäsen“ zur Versteigerung:

Nadelholz: 660 Stangen 3r—6r Klasse, 14 rm Knüppel.

Freiensfeld, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister-Stellvertreter.

„Ich halt's nicht aus, zum Kuckuck!“ sagte er ganz laut. „Ich werde den Kerl da mal ein bißchen auf die Nase legen und dann sehen, ob ich Doktor Harald was helfen kann. Wenn nicht, dann kann ich ja wieder abschließen.“ Und so ließ Jan sein Boot an dem bekannten Ort anlaufen und, Doktor Scheblers Warnung eingedenk, daß die Bewohner der Insel mit Messer und Pistolen gut umzugehen verstanden, beschloß er auf alle Fälle, eines seiner Ruder mitzunehmen. Mit einem Ruder kann man ja weder schießen noch stechen, aber von einem kräftigen Arm geschwungen, ist es gar keine so üble Waffe.

Um sich derselben mit Erfolg zu bedienen, mußte Jan sich aber sehr vorsichtig an sein nichtsahnendes Opfer heranpürschen, und trotzdem er seit seiner frühesten Kindheit jedes Fleckchen auf der Insel kannte, hatte dies doch geraume Zeit in Anspruch. Und Jan nahm doch nicht die Hälfte des Weges zurückgelegt, da geschah etwas, was ihn betroffen stillstehen ließ. In dem Fenster neben dem, wo er Harald vermutete, war plötzlich Licht aufgeblitzt, und verschiedene Schatten bewegten sich hinter dem Rouleau hin und her. Konnte man jetzt überhaupt den Versuch wagen, sich mit dem Gefangenen zu verständigen, ohne die Aufmerksamkeit der Leute im anstoßenden Zimmer zu erregen?

(Fortsetzung folgt)

Vorm Jahr. Am 1. April d. Js. betrug die Zahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen 812.808. Zwischen Ost und West fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Vorm Priesterwalde brach ein heftiger Kampf unter schweren Verlusten für die Franzosen in unserm Feuer zusammen. Im Osten ereignete sich nichts Besonderes. An der Reichsgrenze zwischen Rußland und Ostpreußen schlugen die Oesterreicher einen überlegenen Vorstoß der Russen zurück, nachdem der Feind in zehn- bis fünfzehnhundert Reihen hinter einander tagsüber die österröschische Schlachtfeld an verschiedenen Stellen angriffen hatte.



Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung.

Freunden und Bekannten die schmerz-
liche Mitteilung, dass unser lieber Sohn,
Bruder, Nefte und Enkel,

der Unteroffizier

Theodor Reuter

Infanterie-Regiment Nr. 116, 8. Kompanie
in Feindesland den Heldentod fürs Vater-
land gestorben ist.

Bermbach, den 30. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Hoh. Reuter.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens
unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Dienstbach.

Weilburg, den 30. März 1916.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 5. April d. Js.** gelangen
auf dem Polizeizimmer des Bürgermeistersamtes zur Aus-
zahlung:

1. Der Wohnungsfonds für die hier einquartiert ge-
wesen Unteroffiziere und Mannschaften des Stabes
und der 1. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-
Bataillons Weilburg für die Zeit vom 22. März bis 23.
April 1915.

2. Der Wohnungsfonds für Unteroffiziere und Mann-
schaften der 2. Kompanie des Landsturm-Infanterie-Ersatz-
Bataillons Limburg für die Monate August, September,
Oktober und November 1915.

3. Das Verpflegungsgeld für Verpflegung der Unter-
offiziere und Mannschaften der 4. Kompanie, jetzt 6.
Kompanie, des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons 1
Limburg für die Zeit vom 27. bis 31. Oktober, sowie der
Wohnungsfonds vom 27. Oktober bis zur Belegung in
Massenquartier am 18. November 1915.

Die Auszahlung erfolgt an die Quartiergeber mit
den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich L von vor-
mittags 9 bis 12 Uhr und an die Quartiergeber mit den
Anfangsbuchstaben M bis Z von nachmittags 2 bis 5 Uhr.

Weilburg, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Bundesratsverordnung vom 28. Ok-
tober 1915, betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fett-
verbrauchs.

§ 1.

Dienstags und Freitags dürfen Fleisch und Fleisch-
waren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch
bestehen, nicht gewerksmäßig an Verbraucher verabsolgt
werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar
an die Heeresverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2.

In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften
sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel,
Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck
gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zer-
lassenes Fett und

2. Sonntags Schweinefleisch nicht verabsolgt werden.
Gestattet bleibt die Verabsolgtung des nach Nr. 1 oder
2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 6.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Ver-
ordnung in ihren Verkauf- und Betriebsräumen auszu-
hängen.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß eingehende
Revisionen ausgeführt werden.

Weilburg, den 31. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegs-Postkarten

vorrätig bei

A. Gramer.



Verdun.

Unser Bild veranschaulicht eine Teil-
ansicht der in Brand geschossenen Stadt
Verdun, im Hintergrunde der Palast des
Bischofs, unten das Porträt des Verdun-
digers von Verdun, General Petain.

Bekanntmachung.

Die auf Samstag den 1. April anberaumte
Holzversteigerung wird nicht abgehalten, sondern auf
Montag den 3. April lfd. Js.
vormittags 10 Uhr

verlegt.

Lützendorf, den 30. März 1916.

Der Bürgermeister.

Graf.

**Halsriemen, Rückriemen, Stirn-
platten und Peitschen**
wieder vorrätig.

Hans Bruchmeier.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher

in großer Auswahl in modernen Einbänden.

A. Gramer, Hostlerant.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeistersamt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre
Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden.

Bekanntmachung.

Die Taubenbesitzer weisen wir darauf hin, daß die
Tauben bis zum 1. Mai d. Js. eingesperrt zu halten sind.
Zurückhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 25. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Schulranzen für Knaben u. Mädchen,
ebenso Altknappen u. Büchertaschen**

aus echtem Leder und Kunstleder in allen Preislagen.

Hans Bruchmeier.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. April, vormittags 10 Uhr predigt
Pfr. Möhn. Lieder Nr. 81 und 75. Kindergottesdienst:
Lied Nr. 115. Wer nur den lieben Gott. Nachmittags 2
Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 85. — Die
Antworte hat Pfr. Möhn.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kreuzwegandacht.
Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.
Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Früh-
messe, 9 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 6 Uhr Fasten-
predigt mit Andacht.
Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr, Montag
und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 6 Uhr 25 Min. Samstag morgens
8 Uhr 30 Min., nachmittags 3 Uhr 30 Min., abends
7 Uhr 45 Min.

Frühkartoffeln:

Frührosen, Kaiserkrone, Perle von Erfurt
und Primel

so lange Vorrat reicht bei

Georg Hauch.

Am 3. April 1916, vormittags 9 Uhr, findet

Kontrollversammlung

in der Reitbahn des Schlosses zu Weilburg statt.

Alle in Weilburg befindlichen Urlauber haben
erscheinen.

Weilburg, den 23. März 1916.

Soldat.

Major und Garnisonältester

Oberförsterei Merenberg.

Mittwoch, den 5. April von 10 Uhr ab kommen in der
Wirtschaft Schmidt zu Heddenhausen aus dem Schutzbereich
Heddenhausen Dist. 43, 45 Bollerberg, 51, 52 Breitelohr,
53, 54 Oberheide, 58 Spitzberg, 61—62 Hüngrichhäuserhof
und Totalität zum Verkauf: Eichen: 2 Stämme I. Kl.
(Dist. 54) = 3,8 fm, 27 Stämme V. Kl. (Dist. 54,
55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70,
71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86,
87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).
Buchen: 354 cm Scheit, 204 cm Knüppel, 130 cm
Wellen. Erlen: 48 cm Knüppel, 15 Hdt. Wellen. Kiefer:
3 Kiefern III. Klasse (Dist. 58, 61) = 2,1 fm, 178
Fichten: 11 Stämme (Bollerberg Nr. 164, 171, 178
184 u. Dist. 61) = 2,5 fm, 46 cm Scheit, 43 cm Knüppel,
30 cm Reiser (Bohnenstangen). Das Kiefernholz wird
zuerst verkauft.

Rotes Kreuz.

Abteilung V „Bereins-Lazarett“.

Freiwillige **Pflichter** wird auf sofortige
zuverlässige Aufnahme in unsere Lazarett-
Abteilung Haus Lohmann gesucht. Persönliche Anmeldung
bei dem Unterzeichneten.

Der Vorsitzende: Karthaus.

Rotes Kreuz.

Abteilung V „Bereins-Lazarett“.

Anfangs April soll nach Beschluß des Vorstandes
weiterer **Ausbildungskursus für Pflegerinnen**
unserem Vereinslazarett stattfinden.

Die Töchter unserer Stadt, welche Zeit, Freundschaft
sowie Ausdauer dazu haben und das 20. Lebensjahr er-
schritten, werden freundlichst gebeten, sich schriftlich be-
mündlich bis **5. April 1916** bei dem Unterzeichneten
anzumelden zu wollen.

Der Vorsitzende: Karthaus.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Samstag, den 1. April 1916.

Trocken und meist heiter, Tageswärme etwas un-
gewöhnlich, nachts vielerorts Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	9°
Niedrigste „ „ „ „ „ „ „ „	-4°
Niederschlagshöhe	0 mm
Niederschlagsmenge	2,22 m

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde und allem Zu-
behör und eine schöne helle
Verfärbt vor 1. Mai zu ver-
mieten.

H. Hardt, Schulgasse 5.

Meßerschmiede- Waren

in bester Qualität

empfehlen

Fr. Rinker Ww.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets

vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Wer verkauft sein Haus?

event. mit Geschäft
lokal. günst. Anwesen für
Umg. Off. unter O. 10

Hausen & Bogler
Frankfurt a. M.

8-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung

Mauerstraße 9

zum 1. VII. 16 zu verm.

Georg Hauch

Gummistempel

in bester Ausführung

innerhalb 2—3 Tagen

jedem Muster billigst

A. Gramer

Rüsch Nr. 1.

Kleine Wohnung

vermieten.

Georg Hauch